

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Ein interessanter Eichenbastard im Palmengarten

Scheller, Hans

1970

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-257043](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:30:4-257043)

Parks und Gärten dar. Da sie den Schnitt gut verträgt, wird sie vielfach auch zur Anlage von Hekken verwendet. Man kennt heute verschiedene

Wuchsformen und Farbvarietäten, von denen sich die meisten neben dem alten Eibenbaum an anderen Stellen im Palmengarten finden.

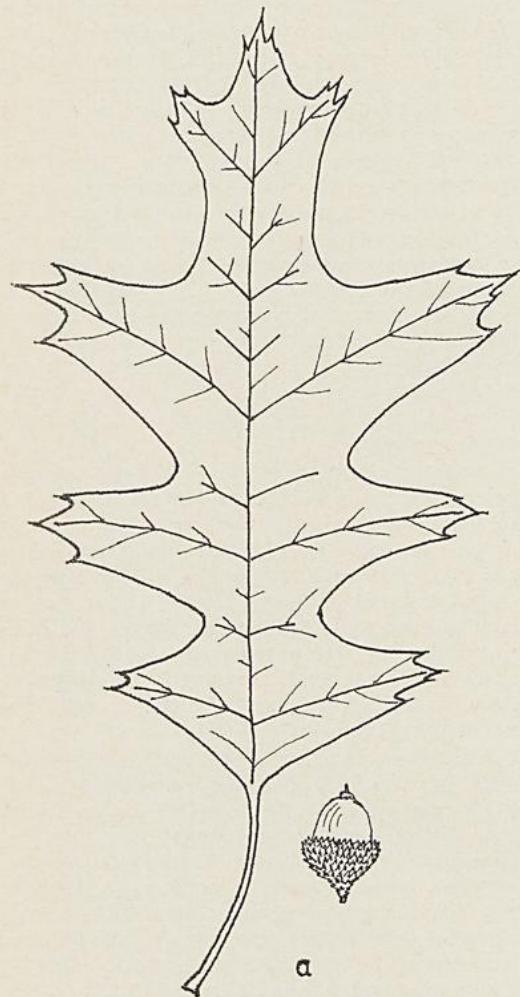
Hans Scheller, Offenbach am Main

Ein interessanter Eichenbastard im Palmengarten

An der östlichen Seite der großen Spielwiese steht ein herrliches, großes Exemplar des in Deutschland recht seltenen Eichenbastardes *Quercus x leana*, dessen Eltern *Qu. velutina* und *Qu. imbricaria* sind. Lange verkannt, verdient dieser Baum

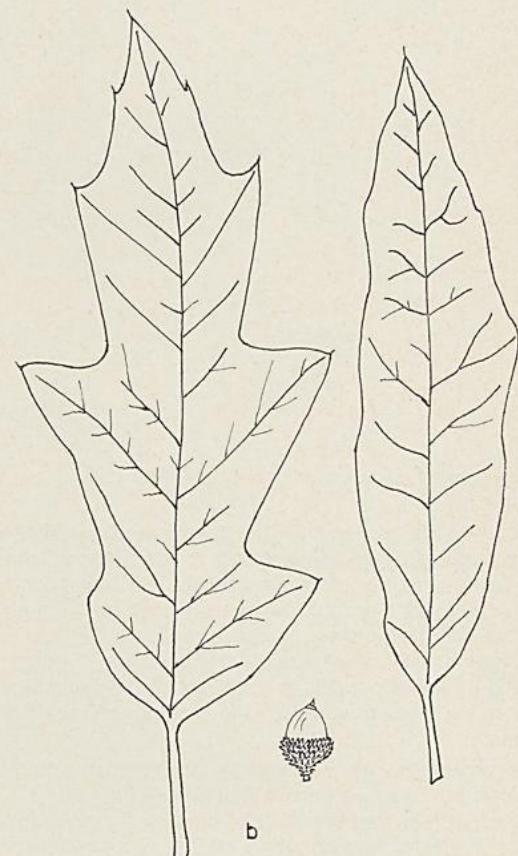
unsere Beachtung und da seine genaue Bestimmung nicht ganz einfach ist, sollen hier seine Merkmale und zum besseren Verständnis auch die seiner Eltern beschrieben werden.

Innerhalb der recht großen und ungefähr 280 Arten umfassenden Gattung *Quercus* gehören die beiden Eltern zum Subgenus *Erythrobalanus*, zu dessen besonderen Merkmalen die seidig-filzige Innenschale der Eichel gehört, weiter brauchen die Eicheln zur Reife 2 Jahre, die Schuppen ihrer Fruchtblätter sind nicht zu konzentrischen Ringen verwachsen und Blattspitze und Blattlappen sind borstig zugespitzt. Dieser Subgenus teilt sich in 4 Sektionen auf. *Qu. imbricaria* gehört zur Sektion

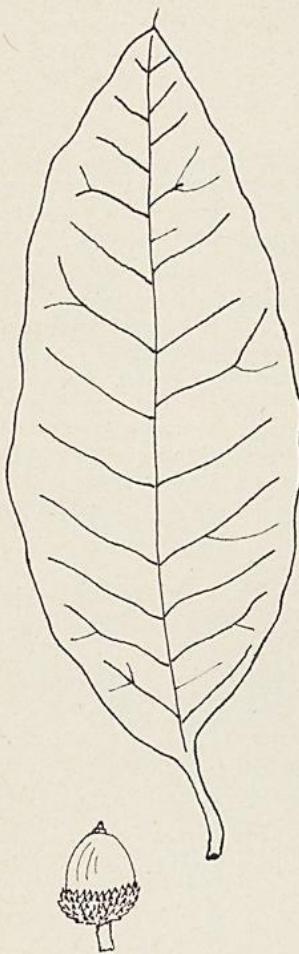


Eichenbastard *Quercus x leana* Nutt. mit seinen Eltern

Blatt und Frucht von *Quercus velutina* Lam.



Zwei Blätter und Frucht von *Quercus x leana* Nutt.



C

Blatt und Frucht von *Quercus imbricaria* Michx.

der Weideneichen mit meist ganzrandigen länglich-lanzettlichen Blättern, die in der Knospenlage gerollt sind. Auch der Bastard *Qu. x leana* gehört hierher. *Qu. velutina* dagegen gehört zur Sektion der Scharlacheichen, ausgezeichnet durch fiederlappige Blätter mit borstig zugespitzten Zähnen, die in der Knospenlage gefaltet sind. Beide Arten wie auch der Bastard sind in Nordamerika beheimatet.

Qu. velutina, die Färbereiche ähnelt in der Blattform der amerikanischen Roteiche (*Qu. rubra* L.), die in Parks und Wäldern bei uns häufig zu finden ist, auch im Palmengarten stehen schöne Bäume davon. Die Roteiche ist in ihrem Blatt aber meist 7–11 lappig und die Achselbärte der Unterseite sind nicht so auffällig, außerdem hängen ihre

Blätter charakteristisch an dünnen Stielen schlaff herab. *Qu. velutina* hat nur 5–7 Blattlappen, unterseits auffällige und stets bleibende rostbraune Achselbärte. Ihr bestes Erkennungsmerkmal ist aber die große (bis 12 mm), scharf fünfkantige und stark behaarte Endknospe und die leuchtend gelbe Innenrinde der jungen Zweige!

Qu. imbricaria ist eigentlich kaum mit einer anderen Eiche zu verwechseln, bei der ähnlichen Weideneiche *Qu. phellos* ist das ebenfalls ganzrandige Blatt viel kleiner (5–10 cm) und unterseits verkahlend, die Blattunterseite der Schindeleiche, wie *Qu. imbricaria* mit dem deutschen Namen heißt, ist bleibend sternhaarig.

Der Bastard *Qu. x leana* steht in allen seinen Merkmalen genau zwischen seinen Eltern. Wie sie sind seine Blätter von ledriger Substanz mit glänzend dunkelgrüner Oberseite, bald ganzrandig mit Grannenspitze oben wie *Qu. imbricaria*, bald mehr oder weniger, meist aber flach gelappt an *Qu. velutina* gemahrend. Die Blattunterseite ist heller grün und schwächer glänzend und stets zerstreut sternhaarig, bei 6-facher Lupenvergrößerung ist dieses wichtige Merkmal gut erkennbar. Die bräunlichen Achselbärte kommen von *Qu. velutina*, der umgerollte Blattrand von *Qu. imbricaria* her. Recht bezeichnend ist auch die ± abgerundete Blattbasis, stets eine Kleinigkeit am Blattstiel herablaufend. Die Früchte sind sich bei allen drei Arten sehr ähnlich, *Qu. velutina* hat die Eichel bis fast zur Mitte im Fruchtbecher versteckt, *Qu. imbricaria* dagegen nur ein Drittel, sie hat auch die Frucht am längsten gestielt (bis über 10 mm). Bei allen drei sind die Schuppen des Fruchtbeckers dicht angepreßt.

In ihrer Heimat Nordamerika ist *Qu. velutina* ein verbreiteter Baum in östl. und mittleren Teilen der USA, *Qu. imbricaria* ist weniger häufig und bewohnt das Gebiet westlich des Apalachen-Gebirges bis ins zentrale Mississippi-Tal. Der Bastard *Qu. x leana* findet sich in einzelnen Exemplaren in den Staaten Kentucky, Indiana, Illinois und Missouri. Bei uns hat er sich als wunderschöner, schnellwüchsiger Parkbaum mit stets gesunder Belaubung bewährt. Er sollte wieder vermehrt zur Anpflanzung kommen.

Zur besseren Übersicht sind die einzelnen Merkmale in einer Tabelle zusammengestellt, eine Skizze der einzelnen Blattformen dient dem gleichen Zweck. Bei der Bestimmung muß man die sehr große Variabilität der Eichenblätter berücksichtigen, man unterscheide stets möglichst viele von ihnen und berücksichtige alle Merkmale. Man achte bei dem Bastard besonders auf die behaarten Knospen, um ihn im Zweifelsfalle von dem im Blatt ähnlichen (aber kahle Knospen!) *Qu. x heterophylla* trennen zu können, einem Bastard aus *Qu. phellos* L. und *Qu. rubra* L.

Quercus:	velutina	x leana	imbricaria
Knospen, Größe	6–12 mm	4–7 mm	3–6 mm
Form	scharf 5-kantig	stumpf 5-kantig	stumpf 5-kantig
Schuppen	behaart	behaart	schwach behaart
1jährige Triebe	ahl	± sternhaarig	ahl
Innenrinde	gelb	grüngebl	grüngebl
Blätter, Größe	120–180 mm	90–180 mm	
Umriß	breit elliptisch	mehr länglich	schmal elliptisch
Rand	gelappt	gelappt bis ganzrandig	ganzrandig
Spitze	dreiteilig bei allen drei grannenstückig	zugespitzt	zugespitzt
Basis	breit keilförmig	± abgerundet	± keilförmig
Oberseite	ahl	ahl	ahl
Unterseite	bei allen drei glänzend	dunkelgrün	sternhaarig
Achselbärte	behaart bis ahl	± sternhaarig	keine
Blattstiel	braun, bleibend	bräunlich, bleibend	verkahlend
Früchte, Größe	ca. 15 x 12 mm	ca. 12 x 12 mm	ca. 15 x 15 mm
Becher	tassenförmig	tassenförmig	tassenförmig
Frucht im Becher	ca. 1/2	ca. 1/2	1/3

Literatur:

Fitschen-Boerner: Gehölzflora, Heidelberg 1959.
 Harlow, W. M. and Harrar, E. S.: Textbook of Dendrology, New York 1968. Krüssmann, G.: Handbuch der Laubgehölze, Band II, Berlin und Ham-

burg 1962. Rehder, A.: Manuel of cultivated Trees and Shrubs, New York 1951. Sargent, S.: Manuel of the Trees of North Amerika, New York 1965. Schenk, C. A.: Fremdländische Wald- und Parkbäume, Band III, Berlin 1939.

Deutsche Bromelien-Gesellschaft e. V. Frankfurt am Main

Geschäftsstelle Palmengarten, Siesmayerstraße 61, Sonderkonto Hans Gütz, 6368 Bad Vilbel, Postscheckkonto Frankfurt/Main 315729

Walter Richter, Crimmitschau

Die Bedeutung der Bromeliaceen für den Pflanzenfreund

In Bezug auf die Verwendung als Zierpflanzen ist die Familie der Ananasgewächse gegenüber anderen Kulturpflanzen noch relativ jung, trotzdem die erste Einführung einer der etwa 2000 Arten der Familie bereits 1690 erfolgte.

Die ständig wachsende Bedeutung wird u. a. durch die Gründung der Deutschen Bromeliengesellschaft dokumentiert. Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß dieser Zusammenschluß der Bromelienfreunde erfolgte; mein Wunsch geht dahin, daß sie sich unter der Leitung von Herrn Dr. Schoser so entwickeln möge, wie es der Bedeutung dieser

Pflanzen als Repräsentanten tropischer Vegetation entspricht.

Die Deutsche Bromeliengesellschaft ist die dritte Vereinigung von Freunden dieser Pflanzenfamilie in der Welt nach den USA und England. Vor mir liegen die Erstveröffentlichungen beider: „The Bromeliad Society Bulletin“ vom Januar 1951 und „Bromeliads“, Journal of The British Bromeliad Society vom September 1968. Es sind für mich Kostbarkeiten, denn nach fast 40jähriger dauernder Verbindung mit Bromelien und von Beginn an intuitiven Wissens um künftige Bedeutung sind sie neben der nun erfolgten Gründung der Deutschen Bromeliengesellschaft Bestätigung der Richtigkeit eigener Bestrebungen um Popularität, Kultur und Züchtung.

Die Entwicklung in Bezug auf die Verbreitung und Verwendung von Bromeliengewächsen innerhalb